

Umkehr und Gelassenheit.

Predigt im ökumenischen Gottesdienst an Silvester 2013

Pfr. Jürg Buchegger

So spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels: „In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke. Ihr aber wolltet nicht.“ (Jes. 30, 15)

Liebe Mitchristen,

Ein Wort aus dem Alten Testament, ein Wort Gottes durch den Propheten Jesaja an Israel soll uns leiten im Übergang zum neuen Jahr und durch das neue Jahr.

Einige Bemerkungen zum Kontext dieses Wortes:

Die Spannung zwischen dem irdischen Königtum und dem Königtum Gottes ist ein wesentlicher Zug im ganzen Jesajabuch. Dabei wird deutlich: die regierenden Könige auf dem Davidsthron in Jerusalem stehen durchwegs nicht im Einklang mit dem HERRN, dem Heiligen Israels. Die Könige glauben nicht wirklich, dass Gott König ist in Israel und über die Völker. Sie vertrauen lieber sich selbst und ihrer politischen Klugheit. König Ahas verlässt sich auf den assyrischen Herrscher und biedert sich ihm an bis zur Preisgabe der Identität Israels als Bundesvolk von JHWH. Von König Hiskia wird berichtet, dass er in der Not zwar einerseits JHWH vertraut, dann aber doch sein Heil in einer unheiligen Allianz mit den Babyloniern sucht. Hier im Kapitel 30 wird der Name des Königs nicht genannt. Die Regierenden in Jerusalem lassen sich mit ihren Beratern auf die ägyptische Armee ein. Rege diplomatische Aktivitäten, - und die lässt man sich auch viel kosten - werden unternommen, um mit Hilfe der Ägypter der assyrischen Bedrohung zu widerstehen. Gewiss, Israel war klein, eingezwängt zwischen Machtblöcken. Da war es schon eine Versuchung, sich mit der jeweils einflussreichsten Macht gut zu stellen.

In dieser Zeit der internationalen Beziehungen und Verwicklungen glaubten viele, man könne sich nicht mehr auf JHWH verlassen. Innenpolitisch war der Glaube an Gott noch irgendwie präsent, auch privat religiös wurde er gelebt. Aber in der globalisierten Welt wirkte das Vertrauen auf den Gott der Väter doch etwas vorgestrig. Die Realpolitiker an der Macht und ihre religiösen Berater hatten aufgehört, mit dem Gott Israels zu rechnen. Diese Bündnispolitik war jedoch wacklig und man musste sich immer wieder neu einstellen und oft kostete das viel Geld. Aber anders konnte man es sich nicht mehr vorstellen.

So gab es überhaupt immer weniger Menschen im Land, die wirklich Gott vertrauten, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Dem Gott, der sie durch Mose aus der Sklaverei Ägyptens in die Freiheit geführt hatte; der ihnen das Land Kanaan gegeben hatte. Der sie bewahrt und gesegnet hatte. Viele meinten: Jetzt ist eine andere Zeit, andere Umstände, andere Herausforderungen. Für das Heute ist Gott nicht mehr zuständig. Rund um uns herum zeigt sich doch, wie die Götter der anderen Völker stark sind, vielleicht sogar stärker als unser Gott. Sie fragen kritisch: Ja, kann unser Gott überhaupt etwas bewirken? Geht es nicht besser, wenn wir ihn zwar ehren als vergangene Tradition, uns jetzt aber selber versuchen zu helfen?

Was hier geschieht, ist zutiefst eine Verachtung des lebendigen Gottes, des Schöpfers und des Heiligen Israels. Gott wird zurückgewiesen. Darum tadelt Gott sie durch den Propheten Jesaja: Sie sollen ihre Gottlosigkeit erkennen. Gewiss reagierten die Menschen so: Was, gottlos sind wir? Wir glauben doch auch. Wir gehen in den Tempel. Wir feiern die religiösen Feste. Aber der Prophet Jesaja musste ihnen das Wort Gottes sagen: „Gewiss habt ihr euren Glauben, aber im Leben seid ihr gottlos! Da handelt und fuhrwerk ihr, wie wenn ich nicht da wäre. Ihr müsstet doch wissen, dass ich euer Schutz und Schirm bin. Aber ihr misstraut mir. Ihr habt mich verlassen. Darum seid ihr so unruhig, so ängstlich und ohne Frieden.“

Was sagt Gott durch Jesaja: *„So spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels: „In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke. Ihr aber wolltet nicht.“*

Hört auf, euch auf irdische Herrscher zu verlassen. Kehrt um und vertraut euch dem an, der allein glaubwürdig ist. Wenn ihr das nicht tut, dann werdet ihr nicht mehr aus der Angstfalle herausfinden. Wenn ihr euch stattdessen auf eure eigene Stärke und eure Bündnispartner stützt, dann wird Angst und Panik euch erfassen: Ihr werdet euch fürchten vor Menschen, die ihr nicht fürchten müsstet. V. 17: *„Tausend werden fliehen vor dem Drohen eines Einzigen, vor dem Drohen von Fünfen werdet ihr fliehen, bis ihr ein Rest seid.“*

Die Menschen haben sich bis heute nicht verändert.

Was uns heute bewegt, ist keine assyrische Bedrohung. Doch wir machen uns auch Sorgen um die Zukunft. Es sind vor allem wirtschaftliche Sorgen, die uns in dieser Zeit bewegen, denn der Markt ist die wichtigste Größe in unserer Gesellschaft, der alles beherrscht und von dem unser Leben bestimmt wird und abhängig ist. Ist es nicht so, dass wir das glauben?

Wem vertrauen wir als Volk und Land, als Kirche, als Einzelne? Wir vertrauen den Experten, den Ökonomen, den Diplomaten – aber gewiss nicht Gott. Wir sind ja nicht gegen Gott, solange er uns in Ruhe lässt und sich nicht einmischt bei unseren gescheiterten Plänen, die wir ohne ihn machen (30, 1). Aber wir verstehen uns doch besser auf die Weltgeschäfte. Die Welt ist zu komplex geworden für die elementaren Grundsätze des Glaubens. Um unseren Wohlstand müssen wir uns selbst kümmern. Davon versteht Gott nichts. Der ist nur für unser Seelenheil zuständig und für das Jenseits.

Nun geschieht genau das, was Israel mit seinen Allianzen auch erlebte. Sorgen und Angst lähmten die Menschen. Die Angst hinderte sie, zu kämpfen und ließ sie erst recht untergehen.

Ein Mann der Wirtschaft hat das für unsere Zeit so beschrieben:

Viele sind wie gelähmt und starren täglich auf die Entwicklung der Börsen. Bei kleinsten Bewegungen bricht dann eine große Hektik und Panik aus. Was fehlt ist das Grundvertrauen in die Zukunft. Im Vergleich zu vielen Ländern geht es uns in der Schweiz unverschämt gut. Das wäre noch so, wenn die Einkommen zurückgehen würden. Dennoch Angst und Panik. Der gleiche Wirtschaftsmann meint, dass diese Nervosität und Angst mit der Säkularisierung zu tun hat. Menschen, die an Gott glauben, haben Zuversicht in die Zukunft. Wer keinen Glauben hat, der kann von einem

fallenden Blatt im Wald zu Tode erschrecken – dabei ist es doch normal, dass Blätter im Wald auch einmal runterfallen.

Die Angst ist ein hervorstechendes Kennzeichen des Menschen ohne Gott.

Da sollte es in der Kirche eigentlich ganz anders sein. Doch ist es wirklich anders? Verlassen wir uns von ganzen Herzen auf Gott? Oder verlassen wir uns auf die eigenen Aktivitäten, auf die neuesten Einfälle, auf Statistiken? Wir schweigen von Gottes Geboten und Lebensordnungen, weil wir meinen: Das können wir doch den heutigen Menschen nicht mehr zumuten. Wir widerstehen nicht der Diktatur des Relativismus. Wir haben Angst, dass uns noch die letzten paar Menschen davonlaufen, wenn wir davon sprechen, dass Christsein eine verbindliche Angelegenheit ist, dass dazu auch das Sterben des Ego gehört und das Dienen und die Heiligung des Sonntags und der Ehe zwischen Mann und Frau. Mitten in der Kirche erheben sich die Stimmen, die sagen: Man kann doch in der heutigen Multikulti-Gesellschaft nicht mehr bezeugen, dass nur im Namen von Jesus Rettung ist. Die Kirche muss sich verändern, anpassen, sonst geht sie unter, wird behauptet. Angst regiert dort, wo das Vertrauen geschwunden ist.

So spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels auch zur Kirche heute: *„In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke. Ihr aber wolltet nicht.“*

Wie fällt es uns persönlich schwer, wirklich auf Gott zu vertrauen. Wir singen die schönen Lieder: *Befiehl du deine Wege. Wer nur den lieben Gott lässt walten. So nimm denn meine Hände.* Aber im Leben, da haben wir lieber selbst alles in der Hand, überlegen, planen, kalkulieren selbst – und wenn dann das kleinste ungeplante Ereignis eintritt, ergreift uns Angst und Panik.

So spricht Gott, der HERR, der Heilige Israels auch zu dir und mir: *„In Umkehr und Gelassenheit werdet ihr gerettet, in der Ruhe und im Vertrauen liegt eure Stärke. Ihr aber wolltet nicht.“*

Kehrt um. Gott muss zu Israel sagen: Ihr aber wolltet nicht! Was muss er von uns sagen? Es braucht Umkehr. Gott fordert uns heraus zu Umkehr und Gelassenheit. Die Zürcher Bibel übersetzt das Wort, das man auch mit „Ruhe“ übersetzen kann, mit „Gelassenheit“. Es geht hier nicht um innere Ruhe im Sinn von: „Lass mich in Frieden. Ich will, dass man mich in Ruhe lässt. Es kommt wie es kommen muss, also was regst du dich auf? Geniesse den Augenblick.“ Das ist nicht gemeint mit Gelassenheit.

Im deutschen Wort ‚Gelassenheit‘– da ist das Wort „lassen“ drin. Damit stellen sich gleich zwei Fragen:

Was soll ich lassen? (*meine Selbstsucht, meine Irrwege, meine Überheblichkeit, , mein Unglaube, meine Sorgen um mich selbst, ja mich selbst*)

Wem soll ich es lassen? „überlassen“? Wem darf sich mich überlassen?

Martin Luther dichtet in seinem Lied: „Gott, der Vater steh uns bei“:

„Dir uns lassen ganz und gar.“ Dieser Stabreim besagt: Dieses Loslassen geschieht nicht zum Teil, sondern ganz. Sich völlig Gott überlassen, mit Wollen, Denken und Fühlen: also von Herzen, mit meiner ganzen Person. Dir überlasse ich mich, Gott. So wie es Jesus exemplarisch getan hat im Garten Gethsemane: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

Glauben heißt vertrauen, heißt anvertrauen, sich überlassen: nicht irgendwem, nicht irgendeiner Macht, sondern dem Gott, der uns in Jesus Christus sein Angesicht zugewandt hat. Das gilt es einzuüben. Dazu brauchen wir den persönlichen Umgang mit Gott zu jeder Zeit und besonders, wenn es blitzt und kracht.

Gerhard Tersteegen lässt Jesus zum Menschen sprechen:

Kind, willst du mich recht fassen

So musst du dich mir lassen.

Wer sich und alles lässt,

der hat mich ewig fest.

Am Übergang zum neuen Jahr, das unbekannt vor uns liegt, ist diese Gelassenheit nötig. Niemand von uns weiß, was das neue Jahr bringt. Die Prognosen der Fachleute sind zwar da, aber meistens wissen die Experten bereits nicht mehr, dass ihre Prognosen für das Jahr 2013 nicht wirklich gestimmt haben. Wir haben die Wahl: Wem vertrauen wir unser Leben und die Geschicke der Welt an? Den Experten, den Diplomaten oder dem lebendigen Gott?

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Treue hält und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

AMEN